



Zeitschrift für junge Religionswissenschaft

5 | 2010

Jahresausgabe 2010

Woran glaubt die Welt?

Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, 2009, 788 Seiten, 1 CD-ROM

Lauren Dровер



Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/zjr/779>

DOI: 10.4000/zjr.779

ISSN: 1862-5886

Publisher

Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

Electronic reference

Lauren Dровер, « Woran glaubt die Welt? », *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 5 | 2010, Online erschienen am: 31 Dezember 2010, abgerufen am 25 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/zjr/779> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/zjr.779>

This text was automatically generated on 25 septembre 2020.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz.

Woran glaubt die Welt?

Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, 2009, 788 Seiten, 1 CD-ROM

Lauren Dровер

REFERENCES

Bertelsmann Stiftung (Hg). 2009. *Woran glaubt die Welt. Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. 788 Seiten, 1 CD-ROM, 49,-€. ISBN: 987-3-89204-949-4

- 1 Der Sammelband *Woran glaubt die Welt?*, herausgegeben von der Bertelsmann Stiftung, beschäftigt sich mit der Auswertung des Religionsmonitors 2008, einer quantitativen Erhebung zum Thema Glaube und Religiosität, für die in 21 Ländern bei einer Stichprobe von jeweils etwa 1000 Menschen die Wichtigkeit von Religion im eigenen Leben abgefragt wurde. Er kann als Nachfolgeband zu einer vorherigen, eher populärwissenschaftlich gehaltenen Ausgabe gelten (*Religionsmonitor 2008*, hrsg. von der Bertelsmann Stiftung, 2007), der nun versucht, die erhaltenen Zahlen auf wissenschaftlichem Niveau zu interpretieren und unter bestimmten Fragestellungen auszuwerten.
- 2 Das den Aufsätzen zugrunde liegende Instrumentarium des Religionsmonitors nutzt religionswissenschaftliche, psychologische und theologische Konzepte, um den Stellenwert von Religion im Leben einer Person messbar zu machen. Der Fragebogen der Erhebung gliedert sich in sechs Kerndimensionen der Religiosität (Intellekt, Ideologie (Glaube), öffentliche Praxis, private Praxis, Erfahrung und Konsequenzen). Aus verschiedenen Basissemantiken, die im allgemeinen Teil abgefragt werden, errechnet sich die sogenannte Z-Skala (Zentralitätsskala), die abbilden soll, wie zentral Religion im Leben einer befragten Person in Bezug auf andere Lebensbereiche ausgeprägt ist. Je nach der Ausprägung dieser Skala werden die Befragten in drei Gruppen unterteilt: »Hochreligiöse«, »Religiöse« und »Nichtreligiöse«.
- 3 Der Aufbau des Fragebogens ist so gehalten, dass sowohl theistische als auch pantheistische Gottesvorstellungen abgefragt werden können. Auch soll es möglich

sein, private und öffentliche Religiosität gegeneinander aufzuwiegen, so dass auch jemand als »hochreligiös« eingestuft werden kann, der nicht an öffentlicher religiöser Praxis teilnimmt. Außerdem sollen inklusive Formulierungen in der Fragestellung möglich machen, dass neben der christlichen auch andere Religionen und deren Praktiken abgefragt werden können. Dies soll verschiedene Phänomene vergleichbar machen.

- 4 Das Buch gliedert sich in fünf Teile. Die genannten Autorennamen beziehen sich dabei auf die Verfasser der erwähnten Artikel. Der erste Teil (mit Artikeln von RIEGER, HUBER sowie HUBER und KRECH) erklärt den eben dargelegten Aufbau der Erhebung und allgemeine Fragestellungen, an denen sich die Aufsätze orientieren: z. B. ob die »religiöse« Entwicklung in modernen Gesellschaften eher der klassischen Säkularisierungsthese entsprechend oder im Sinne einer »Wiederkehr der Religionen« zu interpretieren ist. In diesem Zusammenhang wird weiterhin nach neuen, privaten Formen der Ausübung von Religion gefragt, und ob diese, der These fortschreitender religiöser Individualisierung folgend, die traditionelle, öffentliche Rolle der Religion ersetzen. Auch Altersfragen werden thematisiert: sind ältere Menschen wirklich religiöser als jüngere und warum? Schließlich werden auch die Ergebnisse des Fragebogens zum Bereich religiöser Toleranz ausgewertet: ist es wirklich wahr, dass religiöse Menschen »fundamentalistischer« sind als Nichtreligiöse?
- 5 Der zweite Teil wertet die Ergebnisse des Religionsmonitors länderspezifisch aus. Die Zahlen der Erhebung werden in den lokalen Kontext eingebettet und interpretiert. Aufgrund der großen Zahl von Ländern, in denen Menschen befragt wurden, werden in diesem Sammelband nur einige exemplarisch ausgewertet, wobei der Schwerpunkt mit vier Artikeln (GABRIEL, PETZOLDT, WOHLRAB-SAHR, NASSEHI) auf Deutschland liegt. Weiterhin enthält der Band auch Artikel zu den Ergebnissen in Polen (ZARZYCKA), Spanien (CASANOVA), Marokko (HEGASY), Nigeria (HOCK), Indien (VON BRÜCK) und den USA (JOAS). Den oben genannten Fragestellungen des Buches folgend kommen die Autoren teilweise zu Ergebnissen, die man erwartet hat, teilweise aber auch zu verblüffenden Erkenntnissen: So zeigen die Artikel über Deutschland z. B. einerseits, dass es immer mehr Konfessionslose gibt, besonders im Osten des Landes. Andererseits jedoch wird gezeigt, dass diese nicht nur bei der jüngeren Generation zu finden sind, sondern ebenso bei den älteren Menschen: 33 Prozent der 18- bis 29-jährigen Befragten waren »nichtreligiös«; nur ein Prozentpunkt weniger, nämlich 32 Prozent waren es bei den 50- bis 59-jährigen. Auch scheinen deutsche Christen eher einer anderen Religion einen Wahrheitsanspruch zuzugestehen, wenn sie selbst »hochreligiös« sind, d. h. mit der »Gläubigkeit« steigt die »Toleranz«; ein Ergebnis, das man so vermutlich nicht erwartet hätte.
- 6 Der dritte Teil ist Ländervergleichen gewidmet. Hierbei werden einerseits Länder aus einer thematisch verwandten Gruppe – wie etwa Deutschland, Österreich und die Schweiz als Deutsch sprechende, katholisch geprägte Gesellschaften (ZUHLEHNER) – in Beziehung gesetzt. Hierzu zählen weiterhin die Artikel von MÜLLER und POLLACK (West und Osteuropa), VOAS (Großbritannien und Australien) sowie SCHÄFER (Lateinamerika). Andererseits werden auch sehr kontrastreiche und dadurch im Vergleich interessante Kulturräume – Frankreich und die Türkei (KOENIG), Brasilien, die USA und Westeuropa (HÖLLINGER) – einander gegenübergestellt. Auch hier kommen die Artikel in Bezug auf die Fragestellungen des Buches zu unterschiedlichen Ergebnissen: so wird für den deutschsprachigen Raum die zunehmende Abwendung

von öffentlicher religiöser Praxis als »unleugbares Phänomen« (ZULEHNER S. 383) angesehen. Am Beispiel des laizistischen Staates Türkei jedoch zeigt sich die nur bedingte Nützlichkeit der Säkularisierungsthese, da hier trotz der rechtlich verankerten Trennung von Staat und Religion noch etwa die Hälfte der Bevölkerung als »hochreligiös« gelten kann (im Vergleich zu Frankreich, wo es nur 13 Prozent sind).

- 7 Im vierten Teil werden so-genannte thematische Zugänge angeboten. Diese beziehen sich teilweise auf bestimmte Ausprägungen verschiedener konfessioneller Strömungen im internationalen Vergleich, wobei das Christentum mit drei Aufsätzen den größten Raum einnimmt (DUBACH, AHRENS/ SCHULZ/ WEGNER, sowie SCHÄFER). Als einzige andere Religion wurde der Islam ausgewählt (HEINE und SPIELHAUS). Weitere Artikel beschäftigen sich mit der Frage, ob und warum bestimmte Altersgruppen religiöser sind als andere (BUCHER, EBERTZ). Weiterhin findet man in diesem Teil des Buches die für Sammelbände typischen Aufsätze, die thematisch nicht so recht in das Konzept passen. Unter diesen Artikeln finden sich einer über politische Relevanz von Religion (HUBER), einer über allgemeine Weltanschauungsfragen in allen untersuchten Gesellschaften (MEULEMANN) und einer über Religion in der Popkultur (KNOBLAUCH/ GRAFF).
- 8 Den letzten Teil bildet ein ausführlicher Anhang, der eine Wiedergabe des vollständigen Fragebogens des Monitors sowie eine Auflistung der Länder und Regionen, in denen die Befragung durchgeführt wurde enthält. Zusätzlich dazu werden noch einmal alle zentralen Ergebnisse des Monitors in Form von Balkendiagrammen abgebildet, die die Mittelwerte aller befragten Länder international vergleichbar darstellen.
- 9 Das Projekt Religionsmonitor und die Ziele, die damit verbunden sind, kann man durchaus als ehrgeizig bezeichnen. Inwieweit die Rolle von Religion im Sinnssystem eines Menschen anhand von Antworten auf knapp 100 Fragen messbar ist und besonders inwieweit diese über religiöse und kulturelle Grenzen hinaus Vergleichbarkeit erzeugen können, muss jedoch kritisch hinterfragt werden. Erfreulich an dieser Veröffentlichung ist, dass ausnahmslos alle Autoren, die die Zahlen der Erhebung untersuchen, eben genau diese Fragen stellen und die Problematik, Abstrakte wie »Religiosität« mit quantitativen Methoden angemessen zu erfassen, thematisieren. So erläutern Stefan HUBER und Volkhard KRECH in ihrem Methodenkapitel im ersten Teil anschaulich die Schwächen, aber auch die Stärken des Religionsmonitors. Weiterhin werden sprachliche Ungenauigkeiten des Fragebogens (die in verschiedenen Übersetzungen oft keine sinngemäße Wiedergabe möglich machen) sowie des Samplings (welches in einigen Ländern aufgrund der Telefonbefragung nur Mitglieder einer bestimmten sozialen Schicht abfragt) in den einzelnen Artikeln immer wieder aufgegriffen. Besonders interessant ist dies im Falle des Artikels zu Nigeria, in dem kulturell bedingt auf Fragen die persönliche Religiosität betreffend grundsätzlich positiv geantwortet wird, was natürlich erheblichen Einfluss auf die Ergebnisse hat und bei einer Analyse der Daten mitreflektiert werden muss.
- 10 Problematisiert wird von den Autoren weiterhin zu recht, dass für Länder, in denen nicht das Christentum Mehrheitsreligion ist, wenig Vergleichsmaterial zur Verfügung steht. So wird der Islam nur durch Indonesien, Marokko und die Türkei repräsentiert, ein mehrheitlich schiitisches Land fehlt gänzlich. Buddhistisch geprägte Gesellschaften sind nur durch Thailand vertreten, wo die überwiegende Zahl der Menschen der

Theravada-Tradition anhängt. Eine mehrheitlich mahayana-buddhistische Gesellschaft wurde nicht berücksichtigt.

- 11 Die Problematisierung der zugrunde liegenden Methodik kann als erstes positives Element dieses Sammelwerkes gelten. Weiterhin sind einige Ergebnisse der Aufsätze hoch interessant und laden zum weiteren Forschen und Nachfragen ein. Viele vom Fragebogen her ganz offensichtlich als korrelierend konzipierte Antworten korrelieren den Auswertungen zu Folge nämlich gar nicht. Demnach bedeutet ein modern-spiritueller Glaube außerhalb der Praxis des Christentums nicht unbedingt, dass das klassische Gottesbild durch einen pantheistischen Glauben ersetzt wird. Auch schließen sich anscheinend ein pantheistisches und ein deistisches Gottesbild nicht aus. Weiterhin kann der Trend zu einer privaten, synkretistischen Religion bei Jugendlichen als »Ersatz« für das institutionalisierte Christentum nicht bestätigt werden. Es gibt also viele neue Fragen, die sich nach der Lektüre dieses Bandes aufdrängen, ein weiterer Schritt auf dem Weg, die Komplexität hinter religiösen Identitäten in der Moderne besser zu erfassen. Besonders diejenigen, die zum Thema neuer religiöser Dynamiken und Werteverfall/ Wertneuschöpfung arbeiten, erhalten hier einen brauchbaren Fundus, um eine »religiöse Grundstimmung« belegbar zu erfassen.
- 12 Nochmals muss die hervorragend ausgearbeitete Methodik und die fundierte und kritische Erklärung eben dieser betont werden. Wer sich für quantitative Befragungen interessiert oder plant, im Rahmen einer größeren Arbeit selbst eine solche durchzuführen, kann sich gute Anregungen, aber auch kritische Überlegungen aus den ersten beiden Kapiteln zu eigen machen. Ebenso kann dieses Buch für Methodenfragen im Forschungsfeld »Religion und Religiosität in der Moderne« herangezogen werden.
- 13 Weiterhin ist diesem Werk positiv zuzustimmen, dass man (anders als in vielen anderen Sammelwerken) versucht hat, die Aufsätze unter übergreifenden, gemeinsamen Fragestellungen zu bündeln, an denen sich die meisten Autoren auch orientiert haben. Zudem werden innerhalb der einzelnen Aufsätze auch andere Themen besprochen, die ebenfalls interessant und durchaus nicht unpassend sind, die man aber aufgrund eines fehlenden Indexes nicht gezielt suchen kann. Dies ist bedauerlich und sollte in einer späteren Auflage ergänzt werden.
- 14 Insgesamt fällt deutlich auf, dass das Hauptaugenmerk des Monitors auf christlich geprägten, »westlichen« Gesellschaften liegt und das angestrebte Lesepublikum sich auch aus denjenigen rekrutiert, die zu diesen Themen arbeiten. Der Artikel zu Indien veranschaulicht dies. Er enthält zwar keine inhaltlichen Fehler, jedoch verwendet er viel mehr Seiten darauf, die Grundlagen der indischen Religionen zu erklären, als die in den Umfragen erarbeiteten Zahlenwerte zu interpretieren. Dieses Grundlagenwissen dürfte denjenigen, die sich intensiver mit asiatischen Religionen und Gesellschaften beschäftigen, aber schon vertraut sein. Insofern ist das Buch sicher für diejenigen Religionswissenschaftler und Theologen nützlicher, die die Religiosität in christlichen Gesellschaften untersuchen wollen.
- 15 Weiterhin fragt man sich, warum einige Länder so häufig im Fokus der einzelnen Artikel stehen, und warum in allen Aufsätzen zu diesen mehrfach behandelten Ländern dieselben Zahlenwerte in tabellarischer bzw. grafischer Form wiederholt präsentiert werden. Hier hätten sich die Herausgeber etwas mehr um Absprachen und um die Vermeidung einer solchen Redundanz bemühen können. Weiterhin wäre auf diese Weise im Anhang der Druckversion Platz für die Tabellen freigeworden, die so nur auf der beigelegten CD-ROM zu finden sind. So hätte man sich diese wenig medial

ausgearbeitete Beigabe sparen können und den Preis des Buches niedriger halten können.

- ¹⁶ Das Buch soll abschließend vor allem denjenigen empfohlen werden, die sich besonders mit dem Christentum in Europa und dessen Wandel in der Moderne beschäftigen. Wer jedoch zum Thema Islam oder den asiatischen Religionen arbeitet, wird Tiefgang und neue Erkenntnisse vermissen.
-

AUTHORS

LAUREN DROVER

Universität Bonn.

Kontakt: ldrover@uni-bonn.de